

Jenseits des Spiels

ArbeiterInnen organisieren sich auf dem Fußballplatz

Als Teil der Arbeiterkultur ist Fußball ein Ort für Begegnung und Austausch, der zur Organisierung genutzt werden kann. Drei Beispiele aus Argentinien zeigen diese subversive Seite des populären Sportes.

Angefangen hat das alles mit einem Fußballturnier. "Eine für mich zunächst erstaunliche Antwort, als ich 2003 zum ersten Mal in Neuquén in der besetzten Fliesenfabrik Zanon war und wissen wollte, wie die KollegInnen es geschafft hatten, aus einer ganz normalen repressiven Fabrik ein so beeindruckendes Experiment von Selbstverwaltung zu machen. Dessen Vorgeschichte begann Ende der 90er-Jahre, die in Argentinien vom neoliberalen Durchmarsch mit Arbeitslosigkeit und Prekarisierung geprägt waren. Auch bei Zanon wurden die ArbeiterInnen mit befristeten Verträgen unter Druck gesetzt. Das brutale Arbeitstempo führte ständig zu Unfällen. Die Gewerkschafter standen auf Seiten der Geschäftsleitung, vor ihnen musste man sich gleichermaßen in Acht nehmen. Ein falsches Wort oder verdächtige Gespräche mit KollegInnen konnten zur Entlassung führen.

Eine Organisierung in der Fabrik schien in diesem Klima von Kontrolle und Angst unmöglich, jedenfalls innerhalb. Aber dann begann eine kleine Gruppe, die sich schon vorher zum Biertrinken und Fußballspielen getroffen hatte, ein Fußballturnier zu organisieren. Jeden Sonntag trafen sich die KollegInnen von Zanon nun auf dem Fußballplatz, wo es neben dem Spiel selbstverständlich auch um die unerträglichen Arbeitsbedingungen ging. Für das Turnier bildete jede Abteilung eine Mannschaft und jede Mannschaft hatte einen Sprecher. So konnten sie zu allen Abteilungen, die in der Fabrik strikt voneinander getrennt waren, Kontakt aufnehmen und mit den Mannschaftssprechern war bereits der Kern der späteren Struktur von Gewerkschaftsdelegierten angelegt.

Nach einem Jahr Fußballturnier mit den wöchentlichen Treffen auf dem Fußballplatz hatten die KollegInnen genug Vertrauen zueinander und in die gemeinsame Kraft entwickelt, auch in der Fabrik zu agieren. Sie erkämpften zunächst gemeinsame Pausen und dann zusätzliche Zeiten für Versammlungen und sie konnten sich im Betriebsrat und der Keramikgewerkschaft SOECN gegen die unternehmerstreuen Gewerkschafter durchsetzen. Die Besetzung der Fabrik, die bis heute als Kooperative FaSinPat selbstverwaltet produziert, fand im Oktober

2001 statt, kurz vor dem Aufstand in Argentinien. Als Beginn des Kampfes bei Zanon gilt der spontane Neun-Tage-Streik im Juli 2000, nachdem ein junger Kollege wegen fehlender Erste-Hilfe-Vorkehrungen in der Fabrik nach einer Herzattacke gestorben war. Diese „spontanen“ Aktionen wären aber ohne die vorherige Organisierung am Rand des Fußballplatzes vermutlich nicht möglich gewesen.

Als Organisierungsform unter repressiven Bedingungen beschreibt Gonzalo Pérez Álvarez neben dem Fußball bei Zanon ein früheres, wenig bekanntes Beispiel, ebenfalls im Süden Argentiniens in der Zeit der Diktatur (1976-83). René Pérez, der als Mitglied der Bewegung der Revolutionären Linken (MIR) aus Chile hatte fliehen müssen und damals in der Textilfabrik Huamac in Trelew arbeitete, erzählte ihm, wie sie anstelle des von der Firma organisierten Betriebsfußballs eine eigene Mannschaft gründeten und dies zur Organisierung mit den ArbeiterInnen anderer Fabriken nutzten. Die offizielle Huamac-Mannschaft sollte als Aushängeschild des Betriebes in erster Linie gewinnen. Hier spielten Vorgesetzte und Spieler von außen mit. Mit der Mannschaft „Arbeiter von Huamac“ schufen sich die KollegInnen einen eigenen Raum, in dem nur Arbeiter spielten und die Solidarität im Vordergrund stand. Sie luden Mannschaften aus anderen Textilbetrieben ein. Mindestens so wichtig wie das Spiel war das anschließende gemeinsame *Asado* (Grillen), bei dem sie sich über die Bedingungen in den verschiedenen Fabriken austauschten und dann auch gemeinsame Pläne schmiedeten. Schließlich gelang es ihnen, in mehreren Fabriken des Industriegebietes von Trelew die üblichen Überstunden zu verweigern und damit noch unter der Diktatur erheblichen Druck aufzubauen.

Die ArbeiterInnen der Großdruckerei Donnelly im Norden von Buenos Aires, heute Kooperative Madygraf, haben ihren Betrieb im August 2014 besetzt. Eine ihrer ersten Aktionen war ebenfalls ein Turnier auf den werkseigenen Fußballplätzen, mit dem sie Belegschaften anderer Fabriken aus dem größten Industriegebiet des Landes und Mannschaften aus den umliegenden Arbeitervierteln zusammenbrachten. Die Mischung aus Solidarität, Spiel und

Familientag kam gut an, die Frauenkommission sorgte dafür, dass auch Frauenmannschaften mitspielten, und 2015 gründeten sie auf ihrem selbstverwalteten Territorium mit 40 Mannschaften die *Liga Amistad Obrera* (Arbeiterfreundschaft). Inzwischen haben sich auch in anderen Städten und Provinzen viele Mannschaften der gemischten Solidaritätsliga angeschlossen. ■



Foto: LA IZQUIERDA DIARIO

Gonzalo Pérez Álvarez: *Juego, resistencia y cultura obrera en la Patagonia Argentina: el fútbol ante contextos represivos* (nuevomundo.revues.org/65161)
www.laizquierdadiario.com/MadyGraf
www.wildcat-www.de/wildcat/68/w68_zanon.pdf